

Lauck bleibt in der Grünen Hölle liegen

Nur sieben statt 24 Stunden: Motorschaden reißt Lebacher am Nürburgring aus dem Rennen
Ein gerissener Keilriemen hat Manuel Lauck beim 24-Stunden-Rennen auf der Nordschleife des Nürburgrings abrupt gestoppt. Bitter: Bis zum Ausfall lag das Team in seiner Klasse fast sieben Stunden lang in Führung.



Bis weit in die Nacht hinein lag Laucks Aston Martin gut im Rennen. Foto: SZ

Lebach. Als Manuel Lauck gegen 22 Uhr in den weißen Aston Martin steigt, ist noch alles in Ordnung. Routiniert wird der Lebacher Rennfahrer von einem Mechaniker angeschnallt. Tanken, Reifenwechsel, dann rast der Bolide des Gentle-Swiss-Teams wieder raus in die Nacht. Die Führung in der Fahrzeug-Klasse SP 10 hat der Wagen trotz des Stopps behalten. Alles scheint glatt zu laufen.

Doch nur wenige Minuten später der schockierende Funkspruch: "Ich hab' ein Problem mit der Servolenkung, ich komme rein", sendet der Rennfahrer aus Dörsdorf von der Nordschleife. In der Box ist das Problem schnell ausgemacht. "Der Keilriemen ist gerissen und hat die Servopumpe lahmgelegt", erklärt Teamchef Horst Philipp. Nach zehnminütiger Reparatur erwacht der Motor zu neuem Leben. Auf der Jagd nach der verlorenen Zeit geht Lauck wieder raus auf die Strecke. Doch er kommt nicht weit: Denn der gerissene Riemen hatte nicht nur die Servolenkung lahmgelegt, sondern war auch für die aussetzende Kühlung des Motors verantwortlich. Folge: Motorschaden, das Aus!

Die Enttäuschung in der Box ist riesig, aber Teameigner Guido Demmer hat sich schon nach wenigen Minuten gefangen. "Klar tut so ein Ausfall weh", sagt er. "Frustriert wäre ich aber nur gewesen, wenn wir der Konkurrenz hinterhergefahren wären. Die Performance des Autos und der Fahrer war allerdings perfekt. Wir lagen sogar über unserem Soll."

Als Startfahrer war Lauck von Platz 60 ins Rennen gegangen, hatte im Kampf um die Führung in der Klasse sogar den dreifachen Tourenwagen-Weltmeister Andy Priaulx im Werks-BMW überholt und lag vor dem Ausfall schon auf Gesamtrang 40. "Aber die Gefahr, dass bei einem 24-Stunden-Rennen ein Kleinteil kaputt geht, ist einfach riesig. Da kann man nichts machen", zuckt Chef Demmer mit den Schultern. Als die Sieger um 16 Uhr die Zielflagge sahen, war Lauck bereits zu Hause. wip

Beitrag vom: 06.06.2009, Saarbrücker Zeitung